



00
10

149
Dem

glorwürdigen Andenken
des größten Feldherrn unserer Zeit,

des weyland

Durchlauchtigsten Fürsten
und Herrn,

Herrn Leopold,

ältesten regierenden Fürsten zu Anhalt,
Herzogen zu Sachsen, Engern und Westphalen, Grafen
zu Alskanien, Herrn zu Zerbst, Bernburg und Gröppzig ꝛc.

Er. Königl. Maj. in Preussen Ältesten, und des H. Röm. Reichs General- Feld-
marschallen, Er. Königl. Maj. in Preussen wirklichen geheimen Kriegsraths, Gouverneurs
der Stadt und Besse Magdeburg, Ritter des schwarzen Adlerordens,
und Obristen über ein Regiment zu Fuß, ꝛc. ꝛc.

Wolte,

als das sterbliche Theil

Er. Hochfürstl. Durchl.

mit allen

einem so grossen Feldherrn gebührenden Kriegsehrenbezeugungen

in die Hochfürstliche Gruft

beygesetzt worden,

dieses unterthänigste Denkmal aufrichten,

S. L. E. de Mareés,

Archidiac. bey der Schloß- und Stadtkirche zu Dessau.

Halle, gedruckt bey Johann Justinus Gebauer. 1747.

AW



ezwingt Dein feltner Muth nicht den gemeinen Feind?
Unüberwundner Held, um welchen Anhalt weint!
Fällt Dich ein schneller Schlag? in dem sich das verbunden,
Das, wo es einzeln nur bey andern sich gefunden;
Sie doch zu Siegern macht? Wie kommts! das setzst Dem Tod
Bey mir noch Wunder wirkt, und meiner Zagheit droht?
Aus ihrer Schüchternheit die schwache Muse reisset,
Und sie, sich selbst entführt, zu Deinem Sarge weiset?

Wa, wäre nur in dir, geliebtes Vaterland,
Der Heldendichter so, als wie der Held, bekannt!
D zeugte Anhalt doch Homerem, wie Achillen!
Und möchte gleiche Blut den Sieg und Dichter füllen;
Dann würde Leopold der Helden Muster seyn.
Die Ewigkeit umsing mit ihrem Sternenschein
Sein wohlgeschildert Bild, und würd' den spätesten Tagen
Von Deinen Wundern noch, entseelter Feldherr, sagen!

So aber ist Dein Ruhm und meine Schwäche groß.
Dein Leben ungemeyn, mein Lied des Zierraths bloß.
Gleichwol ein reger Trieb heist mich ein Opfer bringen.
Die Dankbarkeit befiehlt ehr schwach als nichts zu singen.
Komm Klugheit! zeige doch, was grosse Helden ziert.
Geschichte! sage du, was Leopold vollführt.
D Dichtkunst! könntest du dann beyder Ausspruch binden;
So würde man noch wol des Helden Bildniß finden!

Wan sagt: Der hohe Trieb, der in den Helden flammt,
 Sey nur ihr Erbschaftsrecht, und Ihnen angestammt.
 Wer solte, feltner Fürst! diß nicht Dein Vorrecht heißen?
 Wer wolte nicht zuerst den hohen Ursprung preissen,
 Der in der Wiege schon, o Herr! Dich groß gemacht?
 Nein, rief die Klugheit hier, des alten Hauses Pracht,
 Der grossen Ahnherren Glanz und längst berühmte Würde,
 So stark sie immer strahlt, ist nur entlehnte Zierde.

Stell doch die ohne dem vergebne Mühe ein, †)
 Der Stamm Askaniens darf nur genennet seyn;
 Und seine Grösse wird der blosser Name zeigen.
 Ihm ist der Heldenmuth, so wie sein Alter, eigen.
 Wer kent den Bernthobald, der Sachsen Führer, nicht?
 Und was von Beringern längst die Geschichte spricht?
 Die grösste Namen sinds von mehr als tausend Jahren,
 Die unsers Helden Stamm und Seine Muster waren.

Wie das erhabne Licht, der Trost von mancher Welt,
 Durch ungemessne Zeit in gleichem Lauf sich hält;
 Wie durch stets wirkende, nie abgenutzte Kräfte,
 Die emsige Natur ihr ewiges Geschäfte
 Rollbracht, treibt, führen wird; so wallt das Helbenblut
 In Anhalts Samen fort mit immer gleichem Muth.
 Der Ahnherrn Beyspiel wies der alten Welt schon Wunder;
 Und ihrer Enkel Ruhm gibt spätesten Helden Zunder.

Wo ließ, o Feldherr, sich auch Deine Kindheit an!
 Der junge Hercules lief bald der Ehrenbahn
 Der grossen Väter nach; und solche feltne Triebe
 Erwarben Ihm auch bald der höchsten Häupter Liebe.
 Der längst verewigte gloriwürdige Leopold,
 Der grosse Käyser, ward dem jungen Helden hold;
 Drum ließ sein eilftes Jahr, wann ist diß je geschehen?
 Ihn schon als Obersten von einer Kriegsschaar sehen. ††)

†) Davor erkläret sie schon der berühmte Freyherr von Seckendorf Hist. Luther. lib.
 III pag. 498 de Anhaltinorum principum stirpe commentandi labor supervacaneus
 esset; imperitum quippe omnis historia esse oportet, qui antiquitatem et splen-
 dorem serenissimæ familiae ignoret.

††) Es war im Jahr 1688 da der Käyser Leopold Ihm aus eigner Bewegung ein Re-
 giment zu Fuß verliehen, welches Er aber hernachmals mit den Churbrandenburgi-
 schen Diensten verwechselte.

Drauf wird dem grossen Geist, wie dem Ulysses dort,
Sein Ithaka zu eng, und treibt den Helden fort.
Durch dich, o Deutschland! gehn, durch Welschland seine Züge,
Jetzt seht ihr Ihn mit Lust, bald seht Ihn auch im Siege!
Ja seht! nun bricht er los. Namur erfährt es schon.
Namur sonst Frankreichs Trost, nun fallend Frankreichs Hohn.
Hier, wo man Wilhelm sah den stolzen Ludwig beugen,
Ihn selbst zur Ewigkeit, Ihn nach den Better steigen. †)

In hier ist's, wo mein Fürst die ersten Palmen bricht,
Wo Er in Gegenwart so seltner Zeugen sicht.
Selbst Wilhelm schätzt Ihn hoch, und Preussens erster König
Hält einen einzeln Lohn für seinen Muth zu wenig.
Drum hob ein Feldzug Ihn zwo Ehrenstufen auf, ††)
So schloß mit grösserm Glanz Er dieses Krieges Lauf,
Den nach zwo Zügen noch erwünschter Friede endet,
Dem Helden Ruhe schenkt, und Ihn nach Anhalt wendet.

Wer aber schildert jetzt der Treue Regung ab,
Mit der Dein frohes Land, Dir, Herr! den Willkomm gab?
Dein Land, das Dich so oft mit heissem Wunsch erbeten!
Dein Land, das fertig stund vor Deinen Stuhl zu treten,
Dir da sich opfern will; Dir da der Treue Macht
Wie mit dem Munde schwört, so mit der That entricht.
Sieht man sonst Pflicht und Lust so selten sich verbinden;
Hier wolte Willigkeit die Schuld noch überwinden.

Noch Anhalts Freude währt, wie Deine Ruh, nicht lang;
Und beyde unterbricht der laute Waffenklang,
Der unsers Welttheils Macht zu einem Kriege wendet,
Den nie mehr Sieg geziert, nie schlimrer Rath geendet.
Hier wies dem grossen Muth sich kaum diß weite Feld;
Und seht! er treibt und brennt und strahlt schon durch die Welt!
Kaum siehet Ihn der Rhein die schönsten Lorbern brechen;
So hört die Donau schon von seinen Thaten sprechen.

†) Es ist der König Wilhelm von England, eben sowol als der erste König in Preussen, leiblich Geschwisterkind mit unserm Fürsten gewesen.

††) In dem Anfang des Feldzuges Anno 1695 erklärte Ihn der Churfürst, und nachmaliger König in Preussen, Friedrich, zum Brigadier, und zum Schluß desselben erhob er Ihn zum Generalmajor.

Muse, die so still, so schwach, so schüchtern singt!
Hier fühlst du, daß dir nicht ein prächtig Lied gelingt!
O Meßkunst! lehrtest du mich jetzt den Griffel führen;
Ein Grundriß solt' mein Blat, statt matter Töne, zieren!
Ich schriebe nur dazu: Hier hat mein Held gekämpft:
Da eine Stadt entsezt: dort manche Schaar gedämpft.
Seht Ihn hier Deutschland erst, dann Welschland dort befreyen!
Seht Ihn der Schelde hier, dort Frankreich selber dräuen!

Ja, was der Nachruhm nur von Helden melden kan,
Das alles hat mein Fürst in diesem Krieg gethan.
Dort wird der Schellenberg den schönsten Rückzug weisen,
Diß sonst so schwere Werk; Hier wird ein Sieg Ihn preisen,
Ein Sieg der, Deutschland! Dich gloriwüdig ewig macht.
Sieg, der uns Freyheit so, wie Frankreich Schande, bracht!
Der laute Ruf von Dir wird, weil noch Zeiten wahren,
Eugen und Marlborough und Leopolden ehren.

Diß seltne Kleeblatt wars, das selbst der Vorsicht Hand
Mit unsichtbarem Zug zu unserm Heil verband.
Sich nur, sonst niemand gleich, an Klugheit, Muth und Stärke,
Sieht man von Ihm vollbracht die ewig grossen Werke.
Bezwingnes Landau, du, verewigtes Turin!
Sahst ihr den Feldherrn nicht? Ja ihr verewigt Ihn.
Nacht: daß die späte Welt den würdigen Ruhm erkennet,
Von dem der Kaysers selbst den Held Durchlauchtig nennet. †)

Noch eher, als sich dort des Abends Unruh schloß,
Sah man: wie Zwietrachts Gift in Nordens Länder floß,
Sie ganz in Flammen sezt, und ihre Blut stets mehret.
Carl glich dem schnellen Bliß: wie der durch Wolken fährt;
Streift dieser Länder durch; bis die verbundne Macht
Den allzukühnen Held in engre Schranken bracht.
Diß zog den Feldherrn hin, der stets mit neuen Werken
Den schon erworbnen Ruhm noch suchte zu verstärken.

Ihr Dichter, die ihr nur der wahren Tapferkeit,
Und hohem Heldenmuth Geist, Wiß und Lieder wehnt!

†) Es war einer der vornehmsten Vortheile, welche unser Fürst, durch seine hohen Verdienste in dem Spanischen Successionskriege, Sich erworben; daß der Kaysers Ihn den 21. August 1713 ein Diploma ertheilet, kraft dessen Ihn und seinen Fürstl. Nachkommen, der Titel Durchlauchtig in denen Kaysersl. Canzleyen solte beygeleget werden.

Und dann, wann ihr den Held so schön, so stark besungen;
Vor Ihn die Ewigkeit und auch vor euch errungen!
Gestehet: ob dieses nicht eur eigener Vorthail sey?
Ihr legt stets eurem Held den stärksten Gegner bey,
Und laßt von dessen Muth erst so viel Wunder lesen,
Nur daß man seh: wie groß der, so Ihn zwang, gewesen.

Soch hier bedarf mein Lied der Dichtkunst Kräfte nicht.
Der Reim folgt schlecht nur dem, was die Geschichte spricht.
Wolt ihr nur grossen Sieg nach grossen Feinden schätzen;
Ihr müßt den höchsten Preis doch unserm Feldherrn setzen.
Wie? oder kennt ihr wol den Alexander nicht,
Den jener Nord gezeugt? der zum Erstaunen sicht?
Und seht! Es werde doch in ewig Erz geschrieben!
Mein Held hat ihn gesehn, bekämpft, besiegt, vertrieben. †)

Wo wuchs, erblaster Fürst, Dein unumschränkter Ruhm!
In jedem Zuge blieb der Sieg Dein Eigenthum.
Was Wunders, daß dann auch so feltner Großmuth Zierde
Dich auf dem Ehrenrang zum höchsten Gipfel führte?
Dein König stelt nicht nur Dich seinen Heeren vor,
Man sieht in Dir das Haupt von Preussens Heldenchor;
Auch Deutschland hat Dich noch zu gleichem Amt erlesen.
Und Dein Gefährte ist der Kaiser selbst gewesen.

Wann Mavors Ruhe nun Dich Deinem Anhalt schenkt,
Und Deinen Gnadenblick auf dessen Zustand lenkt,
So sieht man vor sein Wohl den grossen Geist zwar sorgen;
Doch ein Werk füllt ihn nicht. Wie viel liegt noch verborgen
In Deiner Heldenbrust? die selbst im Frieden zeigt:
Wie weit Dein scharfer Blick, der alles durchdringt, steigt.
Jetzt sind Dein Augenmerk die allergröste Sachen,
Die Preussen sigreich, stark, und Dich unsterblich machen.

Wie durch ein feltnes Band, das noch kein Weiser kennt,
Ein Wesen höhrer Art den Leib sein Wohnhaus nennt;
Im Haupt zwar hat der Geist den Sitz sich auserschen,
Doch läßt er seine Kraft durch alle Theile gehen:
Im Haupte denkt und spricht und sieht und herrschet er,
Doch bleibt der Fuß auch nicht von seinem Einfluß leer,
Zu den entlegensten, zu den geringsten Theilen,
Muß von ihm Lebenskraft, Bewegung, Fühlen eiten.

†) Dieses geschah A. 1715 bey der Eroberung der Insel Rügen, und darauf erfolgten Bezwin-
gung der Stadt Stralsund.

Wo wirksam zeigte sich auch Deine Heldenkraft,
Die Preussens ganzem Heer ein neues Ansehn schaft.
Du kennst nicht nur die Pflicht, als Haupt es zu regieren;
Du weißt auch jedes Glied zu seinem Dienst zu führen.
Ganz siehet es Dein Geist, sowol des Feldherrn Recht,
Als jeder Ordnung Schuld bis zum gemeinen Knecht,
Wie seinen Körper an. Nichts muß nicht einem fehlen,
Und alle kan Dein Wink wie einen Leib befehlen.

Ihr, die den seltenen Werth von Friedrichs Kriegsvolk kent,
Die ihr sein Heer mit Recht unüberwindlich nent!
Und sagt: Daß Griechenlands, daß Roms berufne Schaaren,
Ihm an Vortreflichkeit nicht zu vergleichen waren;
Eur Ausspruch ist gerecht, nur setzet diß dabey,
Daß dieses Heer die Zucht von Leopolden sey.
Von schon erfochtenen, von noch zukünftgen Siegen,
Seht ihr den Grund in Ihm, in seiner Sorgfalt liegen.

Sin Antheil ihres Ruhms verbleibet Dir, o Held!
So lang im Ost und West noch die erstaunte Welt
Von Preussens Ablern spricht. Es wird in starken Mauren
Des festen Magdeburgs Dein ewig Bildniß dauern.
Und stärker strahlt es noch in jenem Heldenmuth
Der grossen Söhne fort, der lauter Wunder thut.
Aus allem wird, o Herr! die späte Nachwelt lesen:
Wie groß Dein Heldengeist im Frieden selbst gewesen.

Noch wo gerath ich hin? Es spreche noch davon
Das Ende Deines Laufs, und Deiner Siege Cron!
So wie ein starkes Licht die Strahlen doppelt zeigt,
Wann es sich voller Glanz zu seinem Ende neiget;
So blendet Dein Triumph, den Deutschland jüngst gesehn,
Der alles übertrift, was je durch Dich gesehn.
Hier seht den Feldherrn stehn, zu Ihm sich Cäsarn fügen,
Und sprechen: Dir gehört mein Kommen, Sehen, Siegen.

Erlöstes Schlesien, bezwungnes Sachsenland!
Wie viel macht ihr nicht noch von meinem Held bekant?
Die Weisheit im Entwurf, die Stärke im Vollbringen,
Die Vorsicht bey dem Zug, die Gegenwart im Ringen,
Den Kriegsblitz in der Hand, die Großmuth nach dem Schlag;
Ja, was man grosses nur an Helden preisen mag!
So kan sein Zug die Angst, und nur in dreißig Tagen,
Von uns, vom Feind den Trost, den Krieg aus Deutschland jagen.

Wo groß stelt Dich, o Held, die letzte Rückkunft dar!
Dabey der feurige Wunsch des frohen Landes war:
Du möchtest selbst das Gut in langer Daur genießen,
Das man von Deinem Sieg sah auf die Völker stießen!
Doch ein verborgener unwandelbarer Schluß
Macht, daß Dein Haus und Land bestürzt erfahren muß:
Bloß zu dem grossen Werk sey Dir die Frist gegeben;
Der Gipfel Deines Ruhms schließt auch Dein Heldenleben.

Fedoch, wann schon der Tod Dein sichtbar Theil gefällt;
Der grosse Name lebt, Sein Ruf erfüllt die Welt.
Dein Heldenbildniß bleibt in Deinem Heldenfaamen.
Der Erbe Deines Stuhls, der Fürst von gleichem Rahmen,
Nur daß ein Zusatz noch von weitrer Grösse spricht,
Zeigt er des Vaters Geist und Rang und Thaten nicht?
Wie viel hat schon die Welt von ihrem Glanz erfahren?
Die Anfangs Meisterstück, im Fortgang Wunder waren.

Su dir, erhabner Fürst! sieht nun dein treues Land!
Nach jenen Höhen hat es Aug und Herz gewandt,
Dir und dem hohen Haus, Heil, Leben, Wohlergehen,
Und was ein Fürst sich wünscht, von ihnen zu ersehen,
Bring, Höchster! unsern Held, sein würdiges Gemah,ß,
Durch lauter Segnungen zu jener Jahre Zahl,
In welchen er sich sieht, an Rang, Ruhm, Siegeszeichen,
Wie er dem Vater gleich, den theursten Prinzen gleichen!



78 M. 404



TA 70L

22
1721



Dem

alorwürdigen Angedenken

des

Herrn unserer Zeit,

3 weyland

2) tzigsten Fürsten

Herrn,

Seppold,

den Fürsten zu Anhalt,
Engern und Westphalen, Grafen
Zerbst, Bernburg und Gröppzig &c.

ersten, und des H. Röm. Reichs General- Feld-
reussen wirklichen geheimen Kriegesraths, Gouverneurs
deburg, Ritter des schwarzen Adlerordens,
er ein Regiment zu Fuß, &c. &c.

Wolte,

sterbliche Theil

Sr. Hochfürstl. Durchl.



Handwritten text at the bottom of the page, appearing to be a list or index of names and titles, possibly related to the document's subject matter.

Handwritten signature or mark at the bottom left corner.